

Flughafen Wien

"NÖ Nachrichten" Nr. 22/2021 vom 02.06.2021 Seite: 18,19 Ressort: Lokales Von: Gerald Burggraf Schwechater

„Dritte Piste war täglich ein Thema“

NÖN-Interview Ernst Schüller über elf Jahre als Bürgermeister, die Entwicklung Rauchenwarths und seine „Polit-Pensionspläne“.

RAUCHENWARTH Elf Jahre lang prägte Ernst Schüller die Entwicklung seiner Heimatgemeinde Rauchenwarth. Seit Dienstagabend ist der 64-Jährige der erst vierte Altbürgermeister seit der wiedergewonnenen Eigenständigkeit 1954. Schüller legte wie Vize Martin Buchberger mit 31. Mai sein Amt zurück und scheidet auch aus dem Gemeinderat aus (die NÖN berichtete).

NÖN: In einem Interview 2010 haben Sie als Lebensmotto „Man muss das Undenkbare so lange denken, bis es denkbar wird“ genannt. Was „Undenkbares“ konnten Sie in elf Jahren umsetzen?

Ernst Schüller: Dass alle Jugendlichen, die eine Wohnung im Ort wollen, auch eine leistbare bekommen. Mir war klar, dass wir uns hier weiterentwickeln müssen. In der Genossenschaft Mödling haben wir einen Partner gefunden, mit dem wir konstruktiv und positiv zusammenarbeiten können. Sie sind auf unsere Bedürfnisse eingegangen. So konnten wir 17 Wohnungen für junge Rauchenwarther schaffen. Anfangs war die Skepsis groß, ob das Angebot angenommen wird – aber alle Wohnungen waren weg, bevor sie überhaupt fertig waren. Wir haben es geschafft, dass die Jungen nicht wegziehen und Rauchenwarth nicht irgendwann ein Altersheim wird.

Seit 2002 stieg die Anzahl der Einwohner von 612 auf 775. Das ist ein Zuwachs von 26,6 Prozent, damit knapp mehr als der Bezirksschnitt von 25,5 Prozent. Wie bewerten Sie diese Entwicklung?

Schüller: Die Entwicklung war so geplant. Dafür haben wir die Wasserturm-Siedlung umgesetzt. Den Grund dafür haben wir nicht verkauft, sondern per Baurecht an die Genossenschaft Mödling vergeben. Dadurch konnten wir leistbare Wohnungen schaffen. Die Umsetzung hat fünf Jahre gedauert und damit fast die Hälfte meiner Amtszeit. Es galt viele Grundstückseigentümer ins Boot zu holen. Mit den 25 nun geschaffenen Eigentumswohnungen ist der Wohnbedarf in Rauchenwarth gedeckt. Wir haben nun viele junge Familien – das zeigt sich an den Kindergartengruppen. Als ich anfang, hatten wir eine Gruppe, ab Herbst sind es drei.

Sollte Rauchenwarth weiter wachsen?

Schüller: Die Größe ist ideal. Wir haben noch leere Bauplätze für Einfamilienhäuser. Darauf wird nun der Fokus liegen. Denn die Einfamilienhaus-Struktur macht Rauchenwarth aus. Ich denke, dass die neue Generation im Gemeinderat auch so denkt.

Welche Projekte waren noch zentral?

Schüller: Was nicht so sichtbar, aber sehr viel Arbeit war, war die Modernisierung der Verwaltung. In meiner ersten Amtsperiode wurde das Gebäude saniert, aber auch in der Struktur viel verändert. Sowohl beim Personal als auch verwaltungstechnisch, etwa bei EDV oder Buchhaltung. Mit Hannes Laschober haben wir einen Amtsleiter, der organisatorisch sehr gut drauf ist, ich habe lange um ihn gekämpft.

Gibt es Vorhaben, die Sie noch gerne hätten umsetzen wollen?

Schüller: Es gibt natürlich Dinge, die offengeblieben sind. Wir werden zum Beispiel mittelfristig einen neuen Bauhof brauchen. Das Wertstoffsammelzentrum mit dem Abfallverband (AWS) haben wir geschafft. Und die Finanzierung der Gemeinden wird ein Thema sein. Rauchenwarth hat kein eigenes Betriebsgebiet, aber die Belastungen natürlich schon. Vielleicht braucht es eine regionale Lösung bei der Kommunalsteuer. Derzeit ist ein regionales Entwicklungskonzept mit

dem Land in Entwicklung. Da wäre ich noch gerne bis zum Abschluss dabei gewesen. Das Konzept soll heuer im Herbst oder im Frühjahr 2022 fertig sein.

Ein regional gewichtiges Thema ist auch immer die dritte Piste am Flughafen. Gerade in Rauchenwarth gibt es auch einige Kritiker, zumal das Airportareal und die B10 bei einer Umsetzung näher an den Ort rücken. War die dritte Piste in ihrer Amtszeit ein Thema?

Schüller: Die dritte Piste war fast täglich ein Thema. Ich habe die Gemeinde ja im Dialogforum vertreten. Ich war immer der Meinung, und das sehen auch viele Rauchenwarther so, dass wir aus Sicht Rauchenwarths keine dritte Piste brauchen. In der Realität haben aber auch wir den Mediationsvertrag unterschrieben. Die dritte Piste ist derzeit in weite Ferne gerückt und ich bin froh, dass sie noch nicht da ist. Aber reine Verhinderungspolitik war nie meins, sondern stets einen Konsens zusammenzubringen. Sprich Maßnahmen zu treffen, damit es verträglich wird.

Welchen Ratschlag würde Sie ihrem Nachfolger (vermutlich ÖVP-Kandidat Martin Kolber; die Wahl fand am Dienstag nach Redaktionsschluss statt) mitgeben?

Schüller: Ratschläge zu geben ist immer ganz schlecht. Aber ich habe die persönliche Erfahrung gemacht, wenn jemand aus der Bevölkerung ein Anliegen hat, und ist es noch so einfach, es ernst zu nehmen. Hingehen oder anrufen, sich das Problem anhören und auch offen sagen, wenn es nicht gelöst werden kann.

Hab Sie je bereit, als Bürgermeister kandidiert zu haben?

Schüller: Nein, nie. Ich wollte immer einen Beitrag für den Ort leisten, das war mein Hauptbeweggrund.

Wie bewerten Sie die Zusammenarbeit mit der SPÖ?

Schüller: Wir hatten immer einen konstruktiven Zugang und waren bei vielen Dingen nicht weit auseinander. Die Zusammenarbeit hat immer gut funktioniert. Das sollte auch in der Zukunft so gepflegt werden.

Sie sind ein Fan von Meer und Booten. Wohin zieht es Sie in der „Polit-Pension“?

Schüller: Sobald die Übergabe erledigt ist, gehe ich Boot fahren. Ich besitze ein kleines Boot und werde im Sommer viel Zeit in Kroatien verbringen. Ich bin ein Kroatien-Fan. Vielleicht fahre ich sogar die Adria bis Montenegro hinunter.

Wir haben es geschafft, dass die Jungen nicht wegziehen und Rauchenwarth nicht irgendwann ein Altersheim wird.“

Ernst Schüller

Bild: Ernst Schüller räumte bis Montag seinen Schreibtisch im Gemeindeamt.

Bild: : Gerald Burggraf